



NR 02
Juli 2003



Irak - Der Widerstand formiert sich



Gegen die völkerrechtswidrige Besatzung des Irak



eine Broschüre des **Initiativ e.V.**
[organisiert im Antifaschistischen Komitee Duisburg]
info@antifakomitee.de | www.antifakomitee.de

Editorial

Die "schweren Kampfhandlungen" gelten seit dem 1. Mai als abgeschlossen, doch der von der US - Regierung prophezeite Jubel der irakischen Bevölkerung ist ausgeblieben. Im Gegenteil - die völkerrechtswidrige Besetzung durch US - und britische Armee stößt auf zunehmenden Widerstand. Während die Antikriegsaktionen weltweit nachgelassen haben und die Tatsache, dass sich die vorgeschobenen Kriegsgründe wie die vielbeschworenen Massenvernichtungswaffen in Luft aufgelöst haben, kaum noch öffentliche Empörung hervorruft, formiert sich im Irak eine breitgefächerte politische Opposition gegen die Besetzung. Massendemonstrationen in den großen Städten des belagerten Landes werden immer häufiger, in den religiösen Städten wie Nadschaf rufen schiitische Imame zum Widerstand auf, täglich erreichen uns Meldungen über getötete US - Soldaten.

Die vorliegende Broschüre, bestehend aus Reiseberichten und Interviews, soll einige Folgen und Entwicklungen im Nahen und Mittleren Osten nach dem Ende des Irak - Krieges ansprechen und zur Diskussion anregen. Hierfür ist auch speziell das Interview mit dem marxistischen Philosophen Constanzo Preve gedacht, den wir nach seiner Position zum Phänomen des politischen Islam befragt haben. Eine Diskussion, die bekanntermaßen in der Linken für kontroverse Debatten sorgt.

In diesem Sinne: die Redaktion.

Juli 2003

Initiativ e.V. - Verein für Demokratie und Kultur von unten

[organisiert im Antifaschistischen Komitee Duisburg]

Postfach 110523 | 47145 Duisburg

info@antifakomitee.de | www.antifakomitee.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Initiativ e.V. wieder

| | |
|---|----------|
| Keine Freiheit, kein Frieden unter der imperialistischen Besatzung | |
| <i>Interview mit der Patriotischen Opposition des Irak</i> | Seite 3 |
| Unterwegs im Libanon und Syrien | |
| <i>Reisebericht von Wilhelm Langthaler.....</i> | Seite 8 |
| Interview zur Irak-Delegation..... | Seite 16 |
| Nachkriegssommer im Irak | |
| <i>von Karin Leukefeld.....</i> | Seite 24 |
| Wir dürfen nicht wie ein Schulmeister sein, der sagt, was zu tun ist | |
| <i>Interview mit Constanzo Preve.....</i> | Seite 28 |



"Keine Freiheit, kein Frieden unter der imperialistischen Besatzung"

Im Irak formiert sich Widerstand gegen US- und britische Truppen

Herr Al - Kubaysi ist der bekannteste Vertreter der Patriotischen Opposition des Irak (IPA). Mit ihm sprachen wir über die "Irakische Opposition", Möglichkeiten und Formen des Widerstandes gegen die Besatzung und ihr Programm für einen demokratischen Irak.

Herr Kubaysi, sie sind ein Vertreter der Patriotischen Opposition des Irak. Würden sie sich und ihre Organisation kurz vorstellen?

A.K.: Ich bin der Präsident der Irakischen Patriotischen Allianz (IPA) und lebe seit 1976 im Exil. Die IPA wurde 1992 während einer Konferenz irakischer oppositioneller Parteien gegründet. Die Konferenz fand in Schweden statt. Zur IPA gehören die Soziale Einheitspartei, die arabische Arbeiterpartei, die arabische sozialistische Bewegung, der linke Flügel der Baath - Partei, die KPI - patriotische Strömung , die kurdische islamische Armee und die kurdische Friedenspartei sowie unabhängige Politiker, Schriftsteller, Journalisten und Rechtsanwälte.

In Deutschland war oft von einer sog. "Irakischen Opposition" zu lesen, wie dem INC. Was unterscheidet sie von Kräften wie dem Irakischen National Kongress (INC)?

A.K.: Die sogenannte irakische Opposition wie der INC und andere Gruppen wurden vom CIA mit finanzieller Hilfe aus Kuwait und Saudi - Arabien gegründet. All diese Gruppierungen gründeten sich 1991 während des ersten US - amerikanischen Krieges gegen den Irak. Das



Regime von Saddam war seit 1968 an der Macht, aber wir haben nie etwas von diesen Gruppierungen gehört bis 1991. Die führenden Köpfe dieser Gruppierungen sind Diebe oder gewöhnliche Kriminelle, die vom CIA

ausgebildet wurden. Die Parteien der IPA existierten schon vor 1968 und mussten schwere Verluste während ihres blutigen Kampfes

Um Demokratie, Gleichheit und Sozialismus hinnehmen. Die Baath - Partei bsp. verlor 234 Genossen zwischen 1968 und 1990. Der INC und andere Gruppierungen haben keine Beziehung zum Irak und sind dort nicht aktiv. Sie sind "5 - Sterne Hotel Oppositionelle". Tatsächlich sind sie Agenten für den CIA und MI6 und andere regionale Geheimdienste. Die IPA ist unabhängig und unsere Genossen haben sich dem Kampf gegen den Imperialismus und Zionismus verschrieben.

Was ist ihre Meinung über die offizielle KP des Irak? In Deutschland gibt es zahlreiche linke Organisationen, die sie unterstützen. Andere behaupten, die KP Irak sei pro - imperialistisch. Ist die KP eine fortschrittliche Partei in ihren Augen?

A.K.: Die offizielle KP Irak ist nicht länger eine progressive Partei. Von 1991 an nahm sie an den vom CIA organisierten Aktivitäten gegen den Irak teil. Karim Ahmed, der politische Sekretär der kurdischen Sektion nahm mit anderen KP - Mitgliedern an der Konferenz in London im Dezember 2002 teil, die vom CIA organisiert wurde. Bahar - Aldin Noury, ein historischer Führer der KP, war sehr engagiert darin, die irakische Jugend dazu zu bewegen, sich der "Liberalen Irakischen Armee" anzuschließen. Diese Armee wurde von US - amerikanischen Militärs ausgebildet, bevor der Irak - Krieg begonnen hatte. Noury bezahlte 2000 Dollar als Monatsgehalt für jede Person, die sich der Armee angeschlossen hatte. Die meisten der



kommunistischen Schriftsteller und Journalisten arbeiten bei amerikanischen, kuwaitischen und saudischen Medien. Sie sind das beste Beispiel für Opportunisten in diesen Tagen. Die KP Irak ist nicht mehr die Partei der Arbeiterklasse, sie ist die Partei für gebildete Opportunisten. Mehr noch, es gibt nicht eine KP, sondern viele kleine kommunistische Organisationen. Die zwei Gruppen, die immer noch gegen den Imperialismus kämpfen, sind die KPI Alcader und die KPI - patriotische Strömung. Der Rest ist komplett pro - imperialistisch.

Welche Möglichkeiten hat ihre Organisation unter der US - und britischen Besatzung im Irak politisch zu arbeiten? Was für Aktionsformen gibt es gegen die Imperialisten derzeit? Gibt es auch politische Aktivitäten der IPA in Europa?

A.K.: Wir schicken viele Genossen in den Irak und im Moment diskutieren sie mit unseren Genossen vor Ort über Möglichkeiten, sich politisch zu betätigen. Ein mögliches Resultat der Diskussionen wäre, drei oder vier Büros in Bagdad und anderen größeren Städten zu eröffnen, um die Antwort der Besatzungskräfte abzuwarten. Unsere Genossen nehmen an den Aktivitäten des irakischen Volkes gegen die Besatzung teil. In Europa bereiten wir derzeit die Rückkehr unserer Genossen in den Irak vor und versuchen außerdem unser Bestes, an den Aktivitäten in Europa gegen die imperialistischen Besatzer unseres Landes teil zunehmen.

Was sind denn die aktuellen Parolen für den Irak und die arabischen Völker? Was hat die IPA für ein Programm für einen demokratischen Irak?

A.K.: Unsere aktuellen Parolen sind in diesen Tagen: Keine Freiheit, kein Frieden unter der imperialistischen Besatzung. Der Irak bleibt für immer, die Besatzung jedoch wird beendet. Im Bezug auf den Irak und Palästina lauten unsere Parolen: Wir haben einen Feind, den Imperialismus und Zionismus - wir





haben ein Ziel, die Befreiung. Eine weitere Parole, die wir verwenden ist: Die Besetzung zu besiegen ist unser größtes Ziel.

Unser Programm für einen demokratischen Irak in unserem politischen

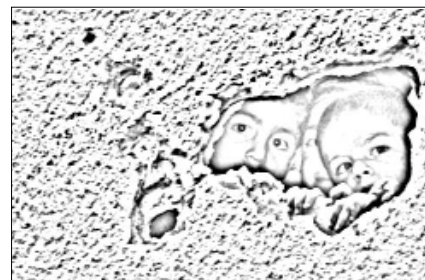
Dokument, verabschiedet auf unserer Konferenz in London 2000. Der erste Schritt ist, eine demokratische Kultur in der Gesellschaft zu entwickeln, eine ständige Einrichtung zu haben, die freie Meinungsäußerung und Zeitungen, Parteien, Gewerkschaften und ein unabhängiges Rechtssystem ohne Diskriminierung garantiert.

Unterstützt die irakische Bevölkerung die IPA und ihre Aktivitäten? Ende April haben sie ja zum Beispiel zum Widerstand gegen die Besetzung aufgerufen.

A.K.: Unser Aufruf Ende April sollte ausdrücken, dass wir uns eindeutig gegen die imperialistische Besetzung positionieren. Jetzt kann man den starken Widerstand gegen die britischen und US - Streitkräfte sehen. Die Amerikaner gaben zu, dass es 13 Angriffe pro Tag gegen ihre Truppen gibt. Nach unseren Informationen sind es über 30. Außerdem können wir die Großdemonstrationen in allen großen irakischen Städten sehen, die sich gegen die Besetzung richten.

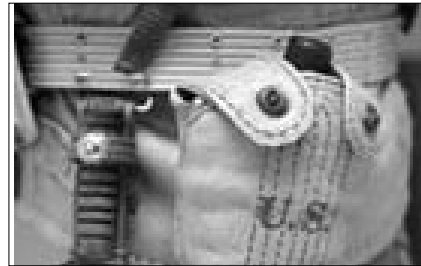
Gibt es Zusammenarbeit mit und Unterstützung von anderen antiimperialistischen Kräften in den arabischen Ländern? Vielleicht eine Art Netzwerk antiimperialistischer Organisationen?

A.K.: Es ist selbstverständlich, dass wir mit allen antiimperialistischen Organisationen im Irak und der arabischen Welt zusammenarbeiten. Am 24.6.03 fand ein großes Treffen für alle arabischen antizionistischen und antiimperialistischen Organisationen im Yemen statt. An diesem 4tägigen Treffen haben wir



mit drei Delegierten teilgenommen.

In den hiesigen Medien wird vor allem über die Proteste der Schiiten berichtet. Wie bewerten sie die schiitisch geprägte Bewegung gegen die Besatzung? Sind die Schiiten eine fortschrittliche Kraft oder religiös - fundamentalistische Reaktionen? Gibt es Zusammenarbeit mit ihnen?



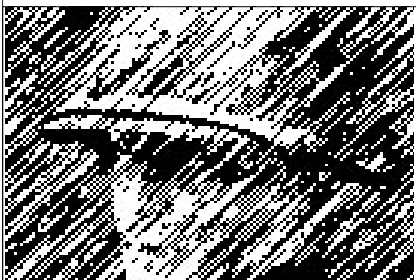
A.K.: In dieser Periode ist es unser erstes Ziel, die Besatzung zu beenden und unser Land zu befreien. Dementsprechend werden wir uns die größte Mühe geben, mit allen Kräften gegen die Besatzung zu kämpfen, den fortschrittlichen wie den religiösen.

Denken Sie, der Widerstand im Irak wird zu einer zweiten Intifada werden? Wer kämpft denn im Irak überhaupt militant gegen die US - und britische Armee im Moment?

A.K.: Wir sind absolut sicher, dass der Widerstand gegen die Besatzungsmacht stärker werden wird und sich auf alle Teile des Irak erstrecken wird. Der Widerstand wird stärker sein als die Intifada. Niemand hätte gedacht, dass die Widerstandsbewegung in so kurzer Zeit so viel Kraft entwickeln könnte.

Der militante Widerstand ist, im Moment wohlgermerkt, eng mit der Baath - Partei und ehemaligen irakischen Militärs verbunden. Das wird angenommen, da sie die Möglichkeit und Erfahrung hätten, in der kurzen Zeit mit dem militanten Widerstand zu beginnen.

Andere Gruppen wie Nasseristen und arabische Nationalisten haben vor etwa einem Monat militante Aktionen durchgeführt. Wir vermuten, dass sich sehr bald weitere religiöse militante Gruppen gründen werden.



Vielen Dank für das Interview.

Interview Henning v. Stoltzenberg 07.03

Reisebericht von Wilhelm Langthaler

Unterwegs im Libanon und Syrien

Kehrt General Aoun zurück? Damaskus gerät unter Druck

Begibt man sich dieser Tage nach Beirut, so fällt die umfangreiche Bautätigkeit auf. "Das ist Cite Solidere, die private Stadt unseres Premiers", sagt ein Passant. Auf die Frage, wer sich denn die sündhaft teuren Wohnungen leisten könne, erhält man die verstohlene Antwort, dass es Rafik Hariris saudische Geschäftsfreunde seien, die sich hier mit russischen Prostituierten die Zeit vertrieben. Hariri, der mit rund vier Milliarden US-Dollar vom Forbes-Magazin als Nummer 83 der reichsten Männer der Welt geführt wird, ist Architekt des Nachkriegslibanon und dessen langjähriger Regierungschef.

Der Libanon bleibt auch in Friedenszeiten ein Land von Gegensätzen. Ein Mix aus rund zwanzig anerkannten Konfessionen verbindet sich mit gewaltigen sozialen Gegensätzen. Einerseits die reichen christlichen und sunnitischen Geschäftsleute, andererseits die himmelschreiende Armut vor allem unter den Schiiten, in den palästinensischen Flüchtlingslagern, aber auch unter den syrischen Wirtschaftsflüchtlingen. Diese drei Gruppen bewohnen Sabra und Schatila, jenes Flüchtlingslager, in dem unter der Aufsicht des heutigen israelischen Premiers Ariel Sharon 1982 ein Massaker an palästinensischen Zivilisten stattfand. Teils wegen antipalästinensischer Restriktionen, teils aus Armut scheint es eines der wenigen Viertel Beiruts zu sein, das weder neu aufgebaut wurde

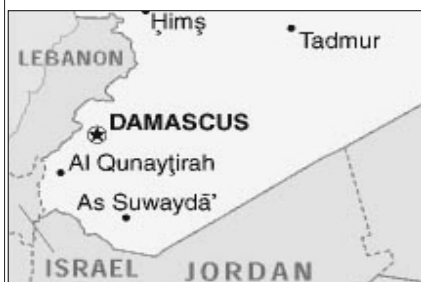
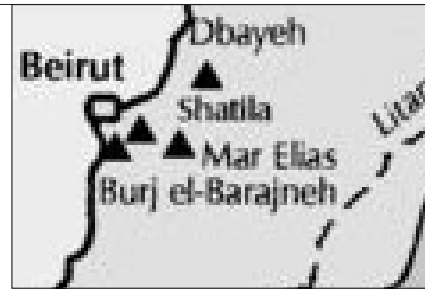


noch über Kanalisation oder Müllentsorgung verfügt.

Schon seit 1989 hält der Frieden von Taef, der maßgeblich von Hariri nicht nur zwischen den Kriegsparteien, sondern auch den hinter ihnen stehenden Mächten in Saudi-Arabien ausgehandelt wurde. Zu seiner Stabilität trug wesentlich ein stillles Abkommen zwischen den USA und Syrien bei, das Damaskus die Kontrolle über das Zedernland im Gegenzug für die Unterstützung des Kriegs der "Heiligen Allianz" gegen den Irak 1991 zusicherte. Zwar beschränkt sich heute die offene syrische Militärpräsenz auf die Bekaa-Ebene, doch der eiserne Griff auf das Land bleibt unbestritten. Aus dem Bürgerkrieg gingen die Palästinenser und die mit ihnen verbündete libanesische Linke als Besiegte hervor, so wie sich auch die proisraelische maronitische Rechte geschlagen geben musste. Der Konfessionalismus hingegen, gegen den sich die soziale Rebellion der 70er Jahre gerichtet hatte, überlebte, jedoch musste dem schiitischen Moment, das sowohl demographisch als auch politisch das dynamischste ist, mehr Gewicht eingeräumt werden.

Unter der Oberfläche gibt es noch andere Tendenzen. In der Cafeteria auf den Campus einer vor allem von Christen frequentierten Universität Ostbeiruts erfährt man schnell, dass General Aoun nicht nur noch immer eine rege Anhängerschaft hat, sondern gar zum Helden stilisiert wird. Der Maronitenführer hatte 1989 den Epilog des Bürgerkriegs geschrieben, als er seinen "Befreiungskrieg" gegen Syrien ausrief - und kläglich scheiterte. Heute lebt er im französischen Exil. Die US-amerikanischen Drohungen gegenüber Syrien kommentierte er mit Freude. Für seine Anhänger Anlass zur Hoffnung auf seine baldige Rückkehr.

In Abu Elias Szenelokal in Westbeirut wird indes die Bedrohung durchaus ernstgenommen. Unter den Bildern von Che treffen sich alte Kämpfer der Linken, um sich bei einem Bier über die neuesten politischen Ereignisse auszutauschen. Der amerikanische



Druck könnte mit der Zeit Syrien zum Rückzug aus dem Libanon bewegen - ein Szenario, das mit einem weinenden und einem lachenden Auge gesehen wird. Würde Israel das Angebot eines christlichen Separatstaates wiederholen, so wäre es nicht verwunderlich, wenn ein guter Teil der Maroniten abermals darauf einginge. Eine Dekade prosyrischer Haltung können 800 Jahre einer pri-vilegierten Beziehung mit dem Westen nicht vergessen machen.

Indes zeitigte der US-Krieg gegen den Irak Auswirkungen, doch diese weisen vorerst in eine andere Richtung. Am 17. April bildete Hariri sein Kabinett um, das als noch stärker prosyrisch gilt. Die Falken in Washington wetzen nun die Messer. Erst am 12. Mai ist im Weekly Standard, dem Sprachrohr der Neokonservativen, ein Artikel erschienen, in dem provokativ gefordert wird, dass, "solange Libanons terroristische Unterschlüpfe nicht ausgeräuchert sind, Hariris Privatbesitz in den USA beschlagnahmt und zum Verkauf ausgeschrieben werden soll".

Kampf gegen die Hisbollah Aufstieg der "Partei Gottes"

Das erste, was man während der Fahrt auf der Autobahn vom internationalen Flughafen im Süden Beiruts ins Zentrum wahrnimmt, sind die zahllosen überlebensgroßen Bilder von Scheich Nasrallah, dem Führer der Hisbollah, ganz so, als handelte es sich um den Staatspräsidenten. Dieser ist hingegen nirgendwo zu entdecken. Wagt man einen seitlichen Blick in die Armenviertel, so wehen allerorts die gelben Fahnen mit der grünen Schrift: die Flagge der "Partei Gottes".

Mit dem Sieg über Saddam Hussein hat die Bush-Administration den Druck auf Syrien und den Iran erhöht, ihre Unterstützung für die "Terrororganisation" Hisbollah einzustellen. Doch verstellt diese Darstellung den Blick auf die Dinge.

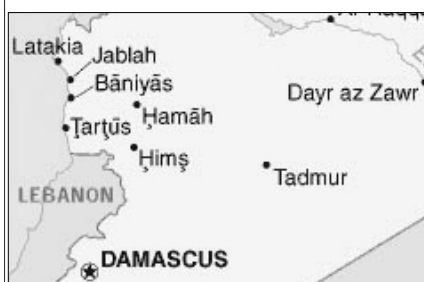


Es stimmt zwar, dass der langjährige, von der Hisbollah geführte Widerstand gegen die israelische Okkupation des Südlibanon von den beiden Staaten gefördert wurde, doch ist deren Einfluss auf die Organisation dennoch begrenzt.



Der Aufstieg der "Partei Gottes" zur einflussreichsten Kraft des Landes ist kein von Geheimdiensten gesteuertes Phänomen, sondern aus der Geschichte des Landes und seiner Konflikte erklärbar. So wenig der Bürgerkrieg am Status quo etwas verändert hat, so sehr musste das Friedensabkommen von 1989 die Stellung der größten, ärmsten und unterdrücktesten Bevölkerungsgruppe, der Schiiten, zu deren Gunsten korrigieren. Ihre heutige Reputation in großen Teilen der libanesischen Gesellschaft verdankt die schiitische Hisbollah dem langjährigen militärischen Widerstand gegen die zionistische Besatzung, in dem die Militärkader der Palästinenser und Linken eine wichtige Rolle spielten, und der im Jahr 2000 zum schmachvollen Abzug Israels führte. So gibt es politische Unterstützerkomitees nicht nur im sunnitischen Milieu, sondern selbst im christlichen, um das sich die Parteiführung in letzter Zeit intensiv bemüht.

Ferner darf nicht vergessen werden, dass die Partei für die schiitischen Unterklassen ein fein verästeltes Sozial- und Bildungssystem aufgebaut hat. Streng getrennt von den Männern wird auf die Bildung und Förderung der Frauen besonderer Wert gelegt. Tatsächlich basiert der Erfolg der Hisbollah auf einer sehr weltlichen sozialen und demokratischen Reformpolitik. Paradoxerweise ist die "Partei Gottes" die einzige der großen libanesischen Formationen, die die konfessionalistische Verfassung ablehnt und für einen demokratischen Staat eintritt - der für sie gleichbedeutend mit einem islamischen ist. Die säkularen Kräfte verteidigen indes den auf die fixe Konfessionsparität aufgebauten Staat mitsamt den ihm zugehörigen Pfründen.



"Niemand werden sie die Hisbollah entwaffnen können", ist die Quintessenz eines morgendlichen Gesprächs in einer Bäckerei in einem schiitischen Vorort im Süden Beiruts. Schnell als deutschsprachig erkannt, muss man sich das obligate Lob für Mercedes und BMW anhören, das alsbald in eine Eloge auf die deutsche Ablehnung des US-Krieges gegen das Nachbarland Irak übergeht. Wann denn die EU Amerika endlich Einhalt gebieten würde, ist die am häufigsten an Europäer gestellte Frage nicht nur im Libanon, sondern in der gesamten arabischen Welt. Ungern geht man hingegen trotz wiederholtem Nachfragen auf die Rolle Syriens ein. Man werde es zwar in Zukunft schwerer haben, aber solange man das Volk hinter sich habe, könne niemand, wirklich niemand, die "Partei Gottes" in ihrer Existenz gefährden.

Zwischen Wut und Ohnmacht Assads begrenzte Öffnung.

Verhandlungen am Busbahnhof in Damaskus über den Preis einer Taxifahrt. Der Einfachheit halber nennen wir unser Angebot in Dollar. Der Fahrer, sichtlich unzufrieden, schimpft: "Warum Dollar, das ist schlechtes Geld, genauso wie Bush und ganz Amerika schlecht sind. Ihr seid doch Europäer, nicht?" Diese Vorlage lassen wir uns nicht nehmen und zücken unsere Euro, die wir während des gesamten Aufenthalts noch kein einziges Mal benutzen konnten. Doch der Taxifahrer hat ein Eigentor geschossen. "Leider, Euro kann ich nicht nehmen, nur Dollar." Die Szene ist symptomatisch für die Stimmung zwischen Wut und Ohnmacht in Syrien.

Schon der Blick auf das unmittelbar westlich der Stadt liegende Golan-Massiv scheint dieses Dilemma deutlich zu machen. Von den die syrische Hauptstadt überragenden, seit 1967 von Israel besetzten Höhen können dessen Streitkräfte ohne größeren Aufwand Damaskus mit Artillerie beschießen, ohne sich selbst der geringsten Gefahr auszusetzen. Syrien ist wirtschaftlich wie militärisch der israelisch-amerikanischen Allianz hoffnungslos unterlegen. Daher auch die allerorts geäußerten irrationalen Hoffnungen auf die EU.

Besonders bedrückend wird der von Washington deklarierte "Kampf der Kulturen", des christlichen Abendlandes gegen den islamischen Orient, empfunden. Denn nicht nur das säkulare Baath-Regime, sondern auch die Muslime in Syrien sind stolz auf die Integration der christlichen Bevölkerung. Am Brunnen im Hof der Omayyaden-Moschee, dem wichtigsten Wahrzeichen von Damaskus, spricht uns eine Studentin mit Kopftuch an und fragt, wie es uns hier gefiele. Als wir positiv antworten, herrscht sichtliche Freude auch bei den Umstehenden. "Wir waren immer tolerant, und es gibt keinen Grund, gegen uns Krieg zu führen", erklärt die junge Frau.

Nicht verwunderlich sind daher die zahlreichen Demonstrationen in Damaskus gegen die US-Politik in der Golfregion. Während in vielen arabischen Ländern während des Irak-Kriegs nur einige wenige Grossdemonstrationen zugelassen wurden, beschränkte die Baath-Partei den Volkszorn nicht. Palästinenser, Kommunisten, Nationalisten sowie islamisch Inspirierte marschierten Schulter an Schulter - ein unerhörtes Novum.

Denn die Öffnung, die Staatschef Baschar al-Assad, Sohn des langjährigen Präsidenten Hafez, nach dessen Tod im Jahr 2000 einleitete, ist nur begrenzt. Im ersten Überschwang bildete sich unter den Intellektuellen eine Bewegung für demokratische Reformen, in der es sowohl prowestliche als auch linke Strömungen gab. Langjährige Dissidenten, oft Kommunisten oder Islamisten, wurden unter der stillschweigenden Auflage aus den Gefängnissen entlassen, das Regime nicht anzugreifen. Doch als der 71jährige Riyad al-Turk, bekannter Kommunist und scharfer Kritiker von Hafez al-Assad, der nach mehr als 17 Jahren hinter Gittern freigekommen war, abermals öffentlich zum Übergang von "Despotismus und Tyrannei der Erbrepublik zur Demokratie" aufrief, wanderte er kurzerhand mitsamt einigen seiner Verteidiger wieder ins Gefängnis.

Gleichzeitig versteht man auch in Damaskus unter "Liberalisierung" wie überall auf der Welt die Öffnung zum Weltmarkt, kapitalistische "Reformen" und eine verschärfte sozi-



ale Differenzierung. Noch gibt es in der Hauptstadt keine Elendsviertel. Aber die ersten Ansätze dazu sind bereits sichtbar.

"Roadmap zum Frieden" mit Fussangeln Die Palästinenser in Syrien.

Im Vergleich zu allen Nachbarländern Palästinas ist die Lage der palästinensischen Flüchtlinge in Syrien mit Abstand am besten. Sie genießen die meisten Bürgerrechte, haben das uneingeschränkte Recht zu arbeiten und könnten formal bis an die Spitze des Staates aufsteigen. Einzig die Staatsbürgerschaft besitzen sie nicht, aber das ist eine Forderung der palästinensischen Befreiungsbewegung selbst, denn eingebürgerte Flüchtlinge verlieren das Recht auf Rückkehr nach Palästina.

Politisch lässt die syrische Baath-Partei die Widerstandsorganisationen gewähren. Denn Damaskus sieht als Voraussetzung für einen eventuellen Friedensschluss mit Israel die vollständige Rückgabe der Golan-Höhen, sowie der damit verbundenen Wasserressourcen, einschließlich des Zugangs zum See Genezareth. Es ist mehr diese Interessenkongruenz als politische Solidarität mit der palästinensischen Sache, die Syrien als Refugium der Bewegung erscheinen lässt.

Dem US-amerikanischen Druck, die "Terrorgruppen" zu verfolgen und ihre Büros zu schließen scheint Syrien vorerst nicht nachkommen zu wollen. Im Büro der Hamas klingelt unentwegt das Telefon und Journalisten geben sich die Türklinke in die Hand. Auch bei der Volksfront zur Befreiung Palästinas (PFLP), der wichtigsten Partei der Linken, gibt man sich gelassen. "Sollen sie ein paar unserer Büros schließen. Politisch werden wir hier weiterarbeiten können."

Die "Roadmap" wird von allen einhell-



lig abgelehnt. Sie reflektiere einzig die Interessen der USA und Israels, denn sie fordere zuallererst ein Ende des Widerstands. Der Teilrückzug der Besatzungsmacht sei erst nach der palästinensischen Kapitulation vorgesehen. Nicht eingegangen werde auf



die Gründe, die den Friedensprozess von Oslo haben scheitern lassen, namentlich die israelische Weigerung, Ostjerusalem zurückzugeben, die Siedlungen abzubauen, das Rückkehrrecht für palästinensische Flüchtlinge und ein zusammenhängendes palästinensisches Territorium sowie die volle Souveränität darüber zu gewähren. Der Plan sei nicht zufällig während des Angriffs auf den Irak lanciert worden. "Jetzt müssen wir durchhalten. Doch der zu erwartende irakische Widerstand gegen die US-Besatzung kann auch unsere Situation verändern", meint ein Mitglied des Politbüros der PFLP.

Zwiespältig wird die Rolle des Palästinenserpräsidenten gesehen. "Arafat trägt die volle Verantwortung für das, was er als kluge Taktik bezeichnete - nämlich Zugeständnisse mit der vagen Versprechung auf spätere Gegenleistungen. Er hat radikalere Meinungen, jede demokratische Debatte und andere Führer unterdrückt, während er sich mit kollaborationsbereiten Leuten umgab", meint der PFLP-Mann. "Arafat ist die Geister, die er rief, nicht mehr losgeworden."

Interview der JD/JL-Zeitung *Schlagloch* zur Irak-Delegation

Henning v. Stoltzenberg ist 25, Mitglied bei JD/JL NRW und seit mehreren Jahren im KV Wesel (www.jlwesel.de) aktiv. Darüber hinaus arbeitet er für das Antifaschistische Komitee Duisburg (www.antifakomitee.de).

Vom 29.12.02 - 5.1.03 nahm er an der internationalen Antiimperialistischen Solidaritätsdelegation in den Irak teil, die von der Antiimperialistischen Koordination (AIK) aus Wien organisiert wurde.

Wie bist du überhaupt dazu gekommen in den Irak zu reisen und warum gerade mit dieser Organisation?

H: Die Idee für die Delegation entstand bereits im August 2002, auf dem jährlichen Antiimperialistischen Sommercamp in Assisi, einem Treffpunkt antiimperialistischer Organisationen aus allen Teilen der Welt. Ich habe mit mehreren GenossInnen an dem Camp teilgenommen. Schwerpunkt war der von den USA proklamierte "Krieg gegen Terror", der ja eigentlich alle Teile der Welt betrifft. Schwerpunkt war der bevorstehende Angriffskrieg gegen den Irak, sowie die Situation der palästinensischen Bevölkerung in den von Israel besetzten Gebieten. Ich habe mich entschlossen, an der Delegation teilzunehmen, um mir ein Bild von der Situation der irakischen Gesellschaft zu machen, gegen den bevorstehenden Krieg und das Embargo zu protestieren sowie meine Solidarität mit den Menschen im Irak auszudrücken. Letztendlich haben an der Reise 35 Kriegsgegnerinnen und Kriegsgegnern aus neun Ländern teilgenommen.

Wie war der Ablauf der Delegation?

H: Wir sind am 29.12. nachts über



Amman, die Hauptstadt Jordanien, in den Irak eingereist. Als wir am Flughafen in Bagdad ankamen, wurden wir von unseren späteren Begleitern empfangen und in ein Hotel gebracht.



Am nächsten morgen wurden wir vom Präsidenten der Organisation für Frieden, Freundschaft und Solidarität begrüßt. Er hielt eine etwa einstündige Rede, in der er die Kriegsvorbereitungen verurteilte und Widerstand gegen die geplante Besetzung ankündigte. Sehr eindrucksvoll hat er die Folgen des von der UNO verhängten Wirtschaftsembargos für die irakische Bevölkerung dargestellt. An den Folgen des Embargos sind ja vor Kriegsbeginn über eine Million Menschen gestorben. Die Beantwortung der von ihm geforderten kritischen Fragen zur Politik des Irak fielen erwartungsgemäß sehr "diplomatisch" aus. So antwortete der ehemalige Botschafter in Frankreich und der BRD die Frage nach der Zerschlagung der KP, die Mitglieder hätten das Land freiwillig verlassen, was natürlich absolut falsch ist.

Am selben Tag haben wir das Elendsviertel Bagdads, Saddam City, besucht.

Die 1,5 Mio Menschen dort leben in absoluter Armut. Das Viertel ist nach der Zerstörung im 1. Golfkrieg nur notdürftig wieder aufgebaut worden.

Hier haben wir das Kinderkrankenhaus besucht, das durch das Embargo in einem katastrophalen Zustand ist. Viele Medikamente sind aufgrund des Dual - Use, d.h. der angeblichen zivilen und militärischen Nutzbarkeit verboten. Selbst Brutkästen sind verboten, was absolut willkürlich ist. Viele Kinder sterben, weil sie keine Medikamente bekommen oder das medizinische Zubehör entweder von der UNO verboten ist oder zu spät eintrifft.

Am nächsten Tag sind wir durch die sog. Flugverbotszone in den Süden des Landes geflogen, der auch vor Kriegsbeginn regelmäßig von den USA und Großbritannien bombardiert wurde. Hier haben wir eine altersschwache Wasseraufbereitungsanlage besichtigt, die die arme Bevölkerung nur mit dreckigem Flusswasser versorgen kann, da Chlor ja verboten ist.

Die Zustände im Kinderkrankenhaus von Basra sind noch



schlimmer. Zu den Folgen des Embargos kommen hier noch die vielen durch die Verwendung von Uran - Munition der USA verursachten Missbildungen bei Neugeborenen.

Auch in dem zur Zeit heiss umkämpften Najaf sind wir gewesen und haben dort mit dem Imam der dort lebenden Schiiten gesprochen. Außerdem haben wir uns mit mehreren irakischen Ministern getroffen.

Den Abschluss des Aufenthalts im Irak bildete eine Demo vor dem UNO - Gebäude gegen die Kriegsvorbereitungen und die Sanktionen, die wir gemeinsam mit einer spanischen Delegation durchführten.

Durftet ihr euch frei bewegen oder war der Weg von einer Behörde vorgeschrieben?

H: Das Programm der Delegation war natürlich mit dem irakischen Staat abgesprochen. Ohne Genehmigung und Absprache mit dem Staat konnte man sich, vor allem kurz vor Kriegsbeginn, gar nicht im Irak aufhalten.

Wir wurden bei unseren Stationen von Vertretern des Staates begleitet, bei dem Besuch bei den Schiiten war ein Vertreter des Religionsministeriums dabei. Beim Fotografieren waren wir an manchen Stellen wie Brücken, etc eingeschränkt, aus Angst, wir könnten strategische Ziele an die USA weitergeben, was ich auch verstehen kann.

Aus Sicherheitsgründen sollten wir das Hotel nur mit Begleitung verlassen, was aber nicht eingehalten wurde. Wir sind abends auch schon mal in Bagdad unterwegs gewesen, was kein Problem war. Ganz im Gegenteil, wir haben eine Menge nette Leute kennengelernt.

Du sprachst gerade vom Wirtschaftsembargo. Was sind die Folgen des Embargos gegen den Irak Deiner Meinung nach?

H: Ich habe es ja gerade schon an ein



paar Stellen erwähnt, dass Embargo traf die Bevölkerung alltäglich. Die Dual - Use Liste umfasst 250 Seiten mit vielen Dingen des alltäglichen Bedarfs. Ob Maschinen, Medikamente, selbst Bleistifte wegen des Grafits sind von der UNO unter-



sagt. Die Menschen waren oft gezwungen zu improvisieren. Am schlimmsten war die vor dem ersten Golfkrieg gute und kostenlose Gesundheitsversorgung betroffen. Das Embargo war Teil der Kriegsführung, um das Baath-Regime auf Kosten der Bevölkerung zu entmachten und ein dem Westen höriges Regime einzusetzen.

Wie die Situation der Menschen jetzt ist, weiß ich natürlich nicht, aber ich schätze das sie sich um ein Vielfaches verschlimmert hat.

Welche Religiösen Vertreter habt ihr getroffen, wie ist ihre Haltung zum Regime?

H: Vorgesehen waren Treffen mit christlichen und schiitischen Religionsvertretern. Das Treffen mit den ChristInnen ist aus organisatorischen Gründen nicht zustande gekommen.

Die Schiiten in Najaf haben sich jede imperialistische Einmischung verboten. Der Imam hat erklärt, dass die Schiiten zu Saddam Hussein ständen und das Land gegen die Aggression verteidigen würden. Zum Aufstand der Schiiten nach dem ersten Golfkrieg hat er nichts gesagt.

Hattet ihr die Möglichkeit mit einfachen BürgerInnen im Irak zu sprechen und wenn ja, wie waren deine Eindrücke?

H: Wenn wir über einen Basar gegangen sind, hatten wir den Eindruck, dass das Alltagsleben trotz der Kriegsdrohungen verhältnismäßig normal weitergeht. Wir sind oft angesprochen worden, da wir natürlich aufgefallen sind. Nachdem klar war,





dass wir nicht zur UNO gehören waren die Leute sehr freundlich zu uns. Wenn wir sie nach ihrer Haltung zu Saddam Hussein gefragt haben, haben alle erklärt, das sie die Regierung unterstützen. Ob das der

möglichen Repression geschuldet oder ihre tatsächliche Meinung war, kann ich in der kurzen Zeit meines Aufenthalts kaum einschätzen. Ich hatte aber auch den Eindruck, das das in der aktuellen Lage nicht vorrangig war.

Vielmehr war allen daran gelegen, den Krieg abzulehnen. Fast alle haben aber auch gesagt, dass sie sich Einmischungen der USA und Großbritanniens verbitten und selbst entscheiden wollen, wer ihr Präsident ist oder nicht. Viele kündigten an, im Falle eines Krieges ihr Land zu verteidigen.

Hier kommt es ja auch immer so an, als würde im Irak alles westliche völlig abgelehnt, was ein Vorurteil ist. In den Musikläden hingen auch Poster von B. Spears, die ganzen van Damme Filme und so was sind im Irak auch bekannt.

Die Ablehnung scheint sich auf die Politik der westlichen Staaten zu beziehen.

Gab es auch Diskussionen mit BürgerInnen und Politikern über die innerira-kische Situation wie z. B. das kurdisches Autonomiegebiet, die Wirtschaftspolitik, Demokratiedefizite und die Staatsauffassung im Irak?

H: Wir haben uns ja am letzten Tag mit Tarek Aziz, Vizepremier, Naji Sabri, dem Außenminister und Abdul Karim M.H. Almulla, dem Minister für Jugend und Sport getroffen. Sie haben sich alle eher zu den Kriegsvorbereitungen und dem Embargo geäußert. Sie haben betont, dass der Irak in der Lage wäre, sich gegen den Angriffskrieg zu verteidigen und sie ihre Ölvorräte nicht preis geben würden. Herr Almulla schilderte, dass das Schulwesen vor den Kriegen das Fortschrittlichste in der Region gewesen sei. Doch aktuelle betrüge die Analphabetenrate wieder über 50%.



Nach dem kurdischen Autonomiegebiet haben wir Dr. Al-Hashimi schon am ersten Tag gefragt. Er antwortete, dass die CIA die Verantwortung für Spannungen zwischen der Regierung und den kurdischen Parteien trüge und es früher keine politischen Probleme gegeben hätte. Das Giftgasmassaker von Halabja 1988, bei dem 5000 KurdInnen starben, erwähnte er nicht.



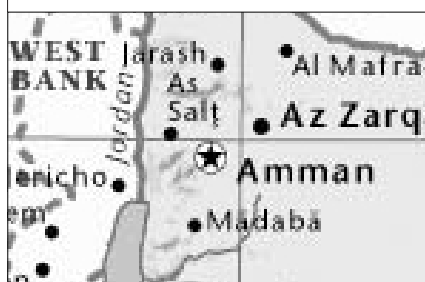
Auch wenn sich die feudalistischen kurdischen Parteien wie PUK und KDP momentan zu Fußtruppen der USA instrumentalisieren lassen und auch vorher vom CIA finanziert wurden, war diese Antwort natürlich völlig unzureichend.

Ihr wart ja auch im Rahmen der Delegation mehrere Tage in Jordanien. Mit wem habt ihr euch getroffen und wie war die politische Situation dort?

H: In Amman sind wir am 3. Januar angekommen. Wir haben dort das größte palästinensische Flüchtlingslager von Jordanien, Baqaa, besucht, in dem 40.000 Menschen völlig entrechtet leben. Sie können sich lediglich in einem Kulturverein organisieren, politische Betätigung ist ihnen verboten. Alle politischen Fraktionen eint dort die Forderung nach dem Rückkehrrecht nach Palästina, bzw. Israel, und die Bildung eines säkularen, demokratischen Staates, indem alle unabhängig von Nationalität oder Religionszugehörigkeit zusammen leben können. Den bevorstehenden Krieg haben sie natürlich verurteilt und angekündigt, trotz Verbot auf die Strasse zu gehen.

Dasselbe sagte auch eine der historischen Führerinnen der PFLP, Leila Kha-led, die wir am letzten Tag der Delegation trafen. Sie befürchtete außerdem, das im Zuge des Angriffskrieges gegen den

Irak auch die israelische Regierung verstärkt gegen die PalästinenserInnen vorgehen würde. Sie ging von einer klaren Solidarisierung der PalästinenserInnen mit der irakischen Bevölkerung aus.





Es gab auch ein Treffen mit der nach eigenen Angaben schwachen jordanischen Linken. Vertreter der Kommunistischen Arbeiterpartei, dem sozialistischen Forum und dem

Antikriegskomitee berichteten von starker Repression. Einer unserer Begleiter kam gerade aus dem Knast, weil er einen Artikel über Polizeiübergriffe geschrieben hatte. Sie sagten das jordanische Regime befände sich in der Zwickmühle zwischen prowestlicher Politik und dem Antikriegshaltung der Bevölkerung

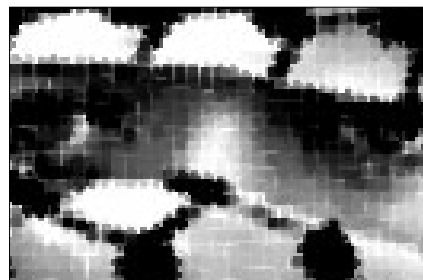
Was sind die Aufgaben der Linken in der Antikriegsbewegung in der BRD Deiner Meinung nach, gerade nach dem medial gefeierten militärischen Sieg der USA und GB?

H: Die Linke sollte den imperialistischen Charakter dieses Krieges noch mehr an die Öffentlichkeit bringen und ihre Arbeit intensivieren, auch nach dem militärischen Sieg. Es geht den USA um die Demontage von Völkerrecht und UNO. Sie streben die absolute Durchsetzung einer neuen Weltordnung unter ihrem Diktat an, was wir bekämpfen müssen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist für mich die Zusammenarbeit mit der Friedensbewegung. Einige sogenannte radikale Linke lehnen die Friedensbewegung ab, was ich für grundfalsch halte. Es sollte unsere Aufgabe sein, linke Inhalte in Antikriegsbündnissen zu vertreten, bzw. breite Bündnisse zu initiieren, um möglichst viel Druck gegen diese Kriegspolitik zu erzeugen.

Im Irak gab es, zum Erstaunen vieler, Widerstand gegen die Aggressoren, was ich bei aller Kritik an der Baath - Partei, völlig richtig und legitim fand, da die Menschen im Irak und der Staat die Souveränität verteidigte. Den Irak zu demokratisieren wird die Aufgabe des irakischen Volkes sein, das haben viele Linke, glaube ich, noch nicht begriffen.

Ich hoffe, dass wird anders sein, wenn sich neuer Widerstand gegen die Be-



satzung im Irak formiert, jenseits der proimperialistischen "irakischen Op-position".

Viele Menschen in der BRD sind gegen diese Kriegspolitik, auch wenn die Proteste jetzt erst mal abflauen werden. Es sind vielmehr Leute auf der Strasse gewesen als bei den Überfällen auf Jugoslawien oder Afghanistan. Unsere Aufgabe ist es, diese Haltung aufzugreifen und zu unterstützen. Ins-besondere unter SchülerInnen gab es eine Vielzahl an Aktivitäten.

Unser Ansatzpunkt für die konkrete Arbeit hier muss nach wie vor die deutsche Kriegsbeteiligung sein. Die rot - grüne Bundesregierung hat sich schon an den letzten verbrecherischen Kriegen beteiligt. Nun gewährte sie den USA und Großbritannien Überflugrechte und erlaubte die Nutzung der US - Bases. Damit verstößt sie einmal mehr sogar gegen ihre eigenen Gesetze wie den § 26 GG, der die Beteiligung an Angriffskriegen unter Strafe stellt.

Als ob das noch nicht genug wäre, beteiligt sie sich nach ihrem taktischen "Nein zum Krieg" an der Debatte um den lukrativen "Wiederaufbau", um ein Stück vom Kuchen abzukriegen. Diese offensichtliche Verlogenheit müssen wir weiter versuchen als das zu entlarven was sie ist - verbrecherisch.

Das Interview entstand im April 03 und sollte ursprünglich in der JD/JL - Zeitung "Schlagloch" veröffentlicht werden. Der Landesvorstand verhinderte jedoch die Veröffentlichung wenige Tage vor dem Druck der Zeitung. Dem Interviewten wurde "Antiamerikanismus und Antizionismus" vorgeworfen, die Organisatoren der Delegation gar als Antisemiten verunglimpft. Die Junge Linke Wesel veröffentlichte das Interview in ihrer Zeitung "Gegendruck" im Juni 2003.

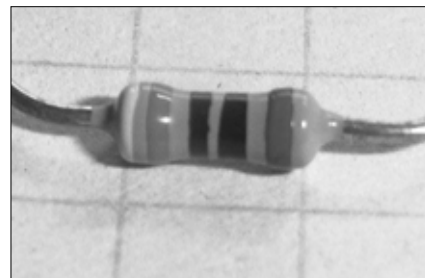
Karin Leukefeld

Nachkriegssommer im Irak

Udai und Kusai, die beiden Söhne des früheren irakischen Präsidenten, sollen tot sein, meldet das Pentagon am 22. Juli 2003. Erschossen in Mossul, in der Villa eines Verwandten, der die beiden wohl an die US-Besatzer verraten hat. Diese Personen, man spricht von dem Besitzer der Villa und seinem Sohn, haben wohl inzwischen mit dem großzügigen Kopfgeld von zweimal 15 Millionen US-Dollar und frischen Ausreisepapieren das Land verlassen. Das Gebäude, so ist auf Fotos und Filmaufnahmen zu sehen, ist abbruchreif geschossen. Augenzeugen berichten, amerikanische Kampfhubschrauber hätten das Anwesen bombardiert, auch Nachbargebäude seien zu Schaden gekommen. Die Toten werden wenige Tage später, von Ärzten plastisch aufbereitet, der internationalen Presse in Bagdad präsentiert. Die Körper der beiden Männer sind von Gewehrsalven durchsiebt. Was wenig Aufmerksamkeit findet ist, dass sich neben einem langjährigen Betreuer des seit einem Attentat behinderten Udai Hussein auch der 14jährige Sohn von Kusai Hussein, Mustafa, in dem Gebäude befand und erschossen wurde. Außer in der arabischen Welt gibt es in den internationalen Medien kaum Diskussionen darüber, warum man die beiden Männer, die unter der Präsidentschaft ihres Vaters hohe Ämter inne hatten, nicht festgenommen und vor ein ordentliches Gericht gestellt hat. Gegen die militärische Übermacht hätten sie ohnehin keine Chance gehabt.

Verraten und verkauft, von der eigenen Familie. Eine Karikatur in der FAZ vom 26.7. spitzt das tiefsitzende Misstrauen im Irak folgendermaßen zu: Ein zufriedener Iraker in Freizeitkleidung, der dem früheren Präsidenten Saddam Hussein sehr ähnlich sieht, verlässt mit einem überquellenden Geldkoffer die gut gesicherte "Kopfgeldkasse" der US-Armee. Sagt der eine Wachsoldat zum anderen: "Was meinte der Kerl mit: "Meine beiden Rotzlöffel hatten schon lange einen Denkkzettel verdient"??

Misstrauen, Angst und Gewalt regiert den Irak, das war unter Saddam Hussein so und ist es noch heute. Doch während die Menschen früher wussten, dass sie eine bestimmte Linie nicht übertreten durften, um mög-



lichst keine Probleme zu bekommen, zieht diese Linie heute jeder selber um sich herum. Allgemein gültige Regeln gibt es nicht mehr. Früher gab es Mitläufer mit der Macht, heute gibt es sie auch. Doch der Alltag bringt für die meisten Iraker Unsicherheit und viele Probleme. Nach wie vor fehlen Strom und Wasser. Eine fast unvorstellbare Qual angesichts der Sommertemperaturen von mehr als 50 Grad. Obwohl es viel zu tun gibt und der Irak auch reich, Geld also vorhanden ist, gibt es keine Arbeit. Die Menschen haben Angst vor Überfällen, Fahrer werden erschossen, damit man ihr Auto stehlen kann. Kaum jemand verlässt nach Dunkelheit das Haus. Vor allem die Bewegungsfreiheit der Frauen ist eingeschränkt. Es herrscht allgemeine Verunsicherung.

Was hier beschrieben ist, betrifft vor allem die Lage in Bagdad, einer Stadt mit wahrscheinlich 7 Millionen Einwohnern, so richtig weiß das niemand. Vom Leben auf dem Land, in den Kleinstädten und Dörfern ist wenig zu erfahren, doch kann man davon ausgehen, dass die Probleme dort sich nicht wesentlich verbessert haben. 13 Jahre lang dauerten die UN-Sanktionen gegen das Land, permanent verschärft und verlängert durch Blockaden der US- und britischen Vertreter im UN-Sicherheitsrat. So wurde aus einem hochentwickelten westlich orientierten Staat des Mittleren Ostens ein Drittweltland. Einzig der kurdische Norden steht als Gewinner da. Seit 1991 wurden die Kurden mit humanitärer Hilfe und privaten Finanzspritzen von außen systematisch politisch, wirtschaftlich und sozial vom Zentralirak abgekoppelt. Die eigenmächtig von Washington und London eingerichteten Flugverbotszonen, die den Kurden im Norden und den Schiiten im Süden des Landes angeblich Schutz vor Angriffen der irakischen Armee gewähren sollten, nutzte die britische und amerikanische Luftwaffe seit 1996 zur gezielten Zerstörung der irakischen Landesverteidigung. Inzwischen hat sogar das US-Militär selbst bestätigt, die Radar- und Kommunikationsanlagen gezielt lange schon vor Beginn des Bombenangriffs auf den Irak am 20. März 2003 zerstört zu haben.

Die offiziellen Begründungen für den Krieg gegen den Irak zerbröckeln nach und nach, die angeblichen Massenvernichtungswaffen wurden nie gefunden. Der Topexperte auf irakischer Seite, der Abrüstungsbeauftragte Amer al-Saadi, stellte sich den Amerikanern bereits am 12. April, als deutliches Zeichen seiner Kooperationsbereitschaft. Bis heute



befindet sich der Mann ohne Anklage in US-Gefangenschaft. Offenbar hat das Pentagon in Washington die Sorge, dass seine Aussagen belegen könnten, was er selber und Kriegsgegner in aller Welt unermüdlich betont hatten: für die Behauptung, der Irak könne mit Massenvernichtungswaffen den Westen angreifen, entbehrt jeglicher Grundlage. Oder, anders gesagt, es war gelogen. Was im übrigen Paul Wolfowitz, der stellvertretende US-Verteidigungsminister, öffentlich bereits zugegeben hat.

Die Militärverwaltung im Irak (CPA) unter Führung von Paul Bremer, hat nun nicht nur ein Stadtparlament für Bagdad ernannt (37 Mitglieder), sondern auch einen provisorischen Regierungsrat (25 Mitglieder). Bis auf wenige Ausnahmen sind darin vor allem die bekannten Führer der irakischen Exilopposition vertreten: Ahmed Chalabi, Abdul Aziz al-Hakim, Masud Barzani, Jelal Talabani usw. Die irakische Bevölkerung schenkt kaum einem von ihnen Vertrauen. Viele haben seit Jahrzehnten den Irak nicht betreten oder wurden und werden noch immer mit Geldern aus dem US-Außenministerium ("Iraq Liberation Act") finanziert. Diese Männer und Parteien verhalten sich sehr ähnlich wie die amerikanischen und britischen Besatzungstruppen. Sie haben Häuser und Vereinslokale beschlagnahmt und es sich darin bequem gemacht. Auch die Kurden unterscheiden sich nicht in ihrem Verhalten. Allein aus Kirkuk und Umgebung wurden in den letzten Wochen nach Angaben von Hilfsorganisationen mehr als 50.000 Araber aus ihren Häusern vertrieben. Häuser, in denen vor 20 oder 30 Jahren kurdische Familien wohnten, die ihrerseits von der irakischen Führung im Zuge eines Umsiedlungsplans vertrieben worden waren.

Die Mehrheit der irakischen Bevölkerung verhält sich passiv bis ablehnend den vielen neuen Parteien gegenüber. Respekt wird ausschließlich der erringen, der es schafft, das Leben der Menschen wirtschaftlich und sozial abzusichern. Ohne Eigennutz, ohne im Lager der Kriegsgewinnler zu sitzen. Trotz aller Probleme, die es mit Saddam Hussein



gab, konnten die Menschen sich zumindest auf ihre Grundversorgung verlassen. Die Folgen von 20 Jahren Krieg und 13 Jahren UN-Embargo, von internationaler Isolation und Verteufelung haben bei den Irakern tiefe Spuren hinterlassen. Die Entwicklung von "Demokratie" und "Zivilgesellschaft", wie es von den Besatzungsmächten propagiert wird, wird im Irak ein eigenes Tempo, einen eigenen Weg entwickeln. Vorausgesetzt, die Iraker erhalten ihre souveränen Rechte zurück.

Von den "Friedensdelegationen" und "Menschlichen Schutzschilden", die sich in den Wochen vor dem Krieg in den Irak aufgemacht hatten, ist heute nicht mehr viel zu sehen. Nur wenige sind im Irak geblieben, wie z.B. die US-amerikanische Gruppe "Voices in the Wilderness" aus Chicago. Mitarbeiter der "Voices" unterstützen ein unabhängiges Zeitungsprojekt junger irakischer Journalisten. Es trägt den Namen "Der irakische Zeuge" und erscheint derzeit noch unregelmäßig. Eine andere, ebenfalls aus den USA koordinierte Gruppe nennt sich "Occupation Watch" (dt. Besatzungsbeobachter). "Occupation Watch" will die Entwicklung in sämtlichen sozialen, wirtschaftlichen und militärischen Bereichen im Land beobachten und dokumentieren. Ihr Ziel ist das Selbstbestimmungsrecht der Iraker einzufordern. Sie treten ein für das Recht der Iraker, über ihre eigenen Ressourcen zu verfügen, eigene, freie Medien zu entwickeln, sie unterstützen irakische Frauen, kurzum fordern sie das Recht der Iraker auf ein gesundes, sicheres Leben in Menschenwürde ein. Damit orientiert sich "Occupation Watch" auch an den Kriterien internationaler Umweltschutzorganisationen und des Weltsozialforums. Ob und was solche Gruppen ausrichten können, bleibt abzuwarten. Den aufmerksamen Blick nicht vom Irak und seiner Bevölkerung und nicht vom gesamten Mittleren Osten zu wenden, ist nach dem Krieg allerdings noch wichtiger, als es vorher war.

Interview mit Constanzo Preve

"Wir dürfen nicht wie ein Schulmeister sein, der sagt, was zu tun ist"

Constanzo Preve ist Philosoph aus Italien. Er hat mittlerweile über 30 Bücher in italienischer und französischer Sprache veröffentlicht. Während des EU-Gipfels in Thessaloniki im Juni 2003 haben wir auf dem Antiimperialistischen Camp, das in der Woche vor den Demonstrationen stattfand, ein Interview mit ihm geführt. Dieses Interview soll dazu dienen, eine Diskussion über die Frage "Politischer Islam" anzuregen und eine erste Annäherung an das Thema zu versuchen. Auch bei uns stellt dieses Interview den Beginn einer Debatte dar.

Initiativ e.V.: In den Diskussionen, die auf dem Camp geführt werden, kann man erkennen, dass, wenn das Wort "Fundamentalismus" benutzt wird, immer der Islam als Ganzes gemeint ist. In einem Workshop hast du das Wort "Politischer Islam" benutzt. Was meinst du, wenn du dieses Wort gebrauchst?

Constanzo Preve: "Ich denke, dass Wort alleine zu betrachten ist nicht ganz richtig, weil es viele Aspekte dessen gibt, nicht nur einen. Auf der einen Seite, in den westlichen Ländern, existiert eine reaktionäre und fast ein wenig rassistische Tradition, den Islam als Fundamentalismus zu identifizieren. Das ist vollkommen falsch. Es ist falsch, weil es während der Geschichte des Islam viele fortschrittliche Interpretationen des Islams gab, von großen muslimischen Philosophen. Sie machten eine sehr tiefgehende Interpretation der griechischen Philosophie. Auch liberale Strömungen innerhalb des Islam existierten. Deshalb - als erstes - ist es sehr dumm, den Islam als Fundamentalismus zu bezeichnen. Die zweite Sache ist, das 'Politischer Islam' ein Ausdruck ist, der so nicht ganz richtig ist, weil in den westlichen Ländern der Begriff 'Politischer Islam'



gebraucht wird, um zu sagen, dass der Islam verschieden ist von der westlichen Tradition der Aufklärung. Jedoch ist diese Haltung schwierig, weil sie Politik, Gesellschaft, Moral und Zivilgesellschaft gleichsetzt. Es wird gesagt, dass der Islam etwas ist, wo keine Zivilgesellschaft existiert, er deswegen überwunden, zerstört werden muss. Dies ist die Position des Orientalisten Bernhard Lewis.

Ich denke, dass der Islam in Wirklichkeit eine gesamte, globale Interpretation der Welt ist, in der natürlich moralische, ökonomische und politische Aspekte enthalten sind. Ich benutze das Wort ‚Politischer Islam‘, allerdings ist es nicht sehr wissenschaftlich, weil es viele ‚Politische Islams‘ gibt, also viele verschiedene Interpretationen.

Wir können also den Begriff ‚Politischer Islam‘ benutzen für ein politisches Konzept islamischer Länder, auf die versuchte Verwestlichung zu reagieren und ihre Identität zu wahren, sich also dagegen zu stellen. In diesem Sinne können wir den Begriff benutzen, aber wir müssen wissen, dass es nicht ganz korrekt ist, weil es viele Formen des ‚Politischen Islam‘ gibt."

In den letzten Jahren wird vermehrt über "Fundamentalismus", "Islam" und "Terrorismus" diskutiert. Welche Rolle hat - aus deiner Sicht - der Islam für die Gesellschaften und die Menschen im Mittleren Osten?

"Zuerst: der Begriff ‚Terrorismus‘ wird benutzt gegen alle Kräfte, die für ihre nationale Unabhängigkeit kämpfen. Deshalb können wir dieses Wort nicht benutzen, wir müssen es definieren. Zur Zeit sind westliche Parteien, Gesellschaften, Nationen und Staaten gegen eine internationale Konferenz, um den Begriff zu definieren. Das ist sehr wichtig, weil viele nicht-islamische Länder - wie Kuba - das Wort definieren wollen, um es in einer richtigen Weise zu benutzen. Aber das ist unmöglich, weil der Begriff ‚Terrorismus‘ den westlichen Ländern als eine Waffe dient. Das Wort wird benutzt für jemanden, der nach Deutschland kommt und eine Bombe in einem Supermarkt deponiert. Das Wort wird auch für Menschen in Palästina benutzt, die in den besetzten Gebieten gegen die israelischen Besatzung kämpfen. Deshalb sollten wir das Wort ‚Terrorismus‘ nicht benutzen.

Ich bin kein Spezialist für Fragen des Mittleren Ostens, weshalb meine Antwort auf eure Frage nicht sehr wissenschaftlich ausfallen kann. Ihr müsstet besser jemanden fragen, der im Mittleren Osten lebt. Aber, natürlich spielt der Islam eine große Rolle,



wobei es auch säkularisierte Teile der Gesellschaften gibt, auch in Palästina. Aber der Islam ist nicht der einzige Faktor. Zum Beispiel Irak und Syrien: jeder stellt die Baath-Partei von Saddam Hussein und die Baath-Partei

von Assad in Syrien als faschistische Parteien dar. Aber sie waren sozialistische, populäre Parteien, die den Willen der arabischen Kleinbourgeoisie ausgedrückt haben, unabhängig von der politischen Einstellung zu sein.

Der Islam ist also ein Faktor, aber nicht der einzige Faktor. In diesem Moment scheint es der wichtigste Faktor zu sein aufgrund des Zurück-gehens und Falls des Sozialismus, Kommunismus und Marxismus in den letzten 30 Jahren. Dies lässt ein Loch zurück, in das alle von uns den Islam stecken."

Warum glaubst du, dass insbesondere islamische Gruppierungen wachsen?

"Dafür gibt es viele Gründe. Die ersten sind ökonomische und humanistische Gründe. Islamische Gruppen - wie die Hamas - versuchen, den Menschen zu helfen, ihr Leben zu organisieren, für ihre Gesundheit und Erziehung zu sorgen und die Hilfe für die Familien aufrecht zu erhalten. Dies ist ein sehr tiefgehender Grund für die Unterstützung dieser Gruppen.

Der zweite Grund ist, dass islamische Gruppen für eine Ideologie sorgen, die die Möglichkeit beinhaltet, dich selbst zu opfern, in dem du dein Leben für die Verteidigung der Menschen oder der Nation gibst. Jedoch müssen wir sehr vorsichtig damit umgehen, weil ich nicht glaube, dass das eine Form des Fanatismus ist. Vor 80 Jahren, während des Falls des Osmanischen Reiches, waren die Gesellschaften rück-ständiger als heute. Es gab keinen Selbstmord, keine sogenannte ‚Kamikaze‘. Jetzt gibt es das. Warum? Wir müssen sehr tief gehen, um diese Frage zu beantworten. Ich denke, dass es das vor 80 Jahren nicht gab und heute schon, ist aufgrund der Grausamkeit und der Unterdrückung, die so groß ist im Mittleren Osten - besonders in Palästina. Die Ungerechtigkeit ist so groß, deswegen erklärt sie, warum junge Menschen ihr Leben dafür opfern.

Meine Kultur ist eine westliche



Kultur, ich habe eine andere Kultur. Es wäre dumm - meiner Meinung nach - zu sagen, dass die Menschen, die sich selbst verteidigen und für ihre Häuser kämpfen, Fanatiker wären."

Während der Zweiten Intifada wurde eine Front gebildet von islamischen Gruppen - wie Hamas und Dschihad - bis linken und revolutionären Gruppen - wie die PFLP. Was ist deine Meinung über diese Front?

"Diese Front ist das Beste, was man sich für den Mittleren Osten vorstellen kann. Wir hatten den US-Krieg gegen Irak, der Irak ist besiegt worden von den viel größeren amerikanischen Militärkräften. Jedoch ist der Krieg nicht vorbei, er geht weiter. Die beste Lösung für die irakischen Menschen wäre eine nationale Front, eine populäre vereinte nationale Front von islamischen und linken Kräften. Natürlich ist das sehr schwierig für die Iraker, weil eine Periode der Unterdrückung von islamischen Kräften und dem Baath-Regime hinter ihnen liegt.

Aber es existiert bereits eine Front von islamischen und linken Kräften in Palästina. Es wird die Zukunft sein, was sie in diesem Land zu tun haben. Ich hoffe, mit meinem ganzen Herzen, dass diese nationale Front möglich sein wird in der Zukunft."

Ist diese Front nur notwendig für den Kampf der Palästinenser oder kann sie auch ein Konzept sein für andere Länder im Kampf gegen den Imperialismus?

"Ihr wisst, dass es auf den Philippinen eine islamische Bewegung auf der Insel Mindanao gibt. Es ist sehr schwierig für die Philippinen, eine vereinte Front von islamischen und kommunistischen Kräften zu etablieren. Vielleicht ist es möglich. In Indien wird der Hinduismus für reaktionäre Zwecke benutzt, es ist also schwierig. Unsere Länder - Italien, Frankreich und Deutschland - sind nicht so wie die sogenannten ‚Dritte-Welt-Länder‘.

Aber ich glaube nicht, dass Religion im Moment eine Waffe der oberen Klassen ist. Sie war es. Religion - grundlegend - war eine ideologische Waffe während der Zeit des Feudalismus. Im Kapitalismus spielt Religion nicht mehr diese Rolle, weil im Kapitalismus die Religion die Ökonomie selbst ist. Die Leute müssen akzeptieren, dass die Ökonomie ihr Leben bestimmt. Ich glaube nicht, dass heute Gott ein Feind der Kommunisten ist. Das ist eine Frage der Tatsache, ob Gott existiert oder nicht. Wir könnten darüber Stunden diskutieren.



Doch unabhängig davon: die letzten Antikriegsdemonstration in Italien waren auch deswegen so groß, weil viele katholische Kräfte anwesend waren. Ich glaube, auch in Deutschland war die Mehrheit der

katholischen Kräfte gegen den Krieg. Sie kommen zu einem bestimmten Punkt. Es ist schwierig für sie, über diesen Punkt zu gehen aufgrund ihrer gemäßigten sozialen Wurzeln und Einstellung. Aber es ist sicher, dass sie nicht unsere Feinde sind."

Viele linke Bewegungen akzeptieren keine Koalition mit Islamischen Kräften, entweder weil sie Demokraten umgebracht haben sobald sie an der Macht waren, wie im Iran, oder weil sie die Frauen unterdrücken, wie die Taliban in Afghanistan. Was denkst du dazu?

"Das ist eine sehr wichtige Frage. Unterscheiden wir diese beiden Aspekte: auf der einen Seite Islamische Gruppen, die Kommunisten getötet haben, auf der anderen Seite die Unterdrückung der Frauen.

Die Dinge, auf die wir uns in der Frage des Irans beziehen, liegen 25 Jahre zurück. Zu jener Zeit gab es erbitterte Machtkämpfe zwischen islamischen und linken Gruppen. Khomeini und die Islamisten gewannen, die anderen unterlagen und wurden getötet. Das ist ein furchtbares, blutiges und sehr belastendes Erbe. Das ist das, was ich verstehen kann. Es ist, als stünden Kommunisten und Nazis in Deutschland einem neuen, gemeinsamen Feind gegenüber. Es wäre außerordentlich schwierig für sie, sich gegen jemanden zu vereinen, der von einem anderen Planeten käme, weil es da dieses blutige Erbe zwischen Nazis und Kommunisten gibt. Aber sie hätten es tun müssen, wenn während des 2. Weltkrieges eine Invasion von einem anderen Planeten gedroht hätte. Das Beispiel ist sehr extrem, aber genau das ist meine Absicht: zu verdeutlichen, dass die gegenwärtige Situation sehr extrem ist.

Was die Unterdrückung der Frauen betrifft, denke ich, dass die fortschrittlichen Kräfte in den Islamischen Ländern, die für die Befreiung der Frauen kämpfen, die religiös-islamische Position, dass die Frau im Haus zu bleiben habe, tat-



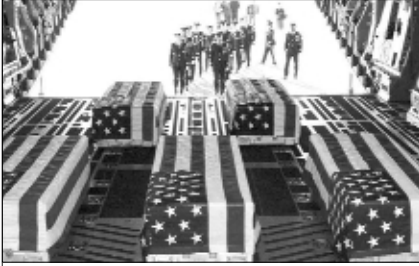
sächlich nicht akzeptieren können. Das hat nichts mit der Frage der Burka zu tun, welche die Gesichter der Frauen verhüllt. Das ist ein Relikt der Kriegergesellschaften, in denen die Burka die Frauen davor geschützt hat, gesehen und vergewaltigt zu werden. Der Feind konnte nicht sehen, ob eine Frau jung oder alt, hübsch oder nicht hübsch war. Deshalb können wir nicht sagen, dass die Burka ausschließlich ein Feind der Frauen gewesen sei.

Ich denke, innerhalb dieser Länder gibt es verschiedene Positionen zur Befreiung der Frauen. Und wir - als europäische Linke - müssen alle diese Kräfte unterstützen, die - unserer Meinung nach - für eine bessere Situation der Frauen eintreten. Ich denke, das wir das Recht dazu haben. Wir dürfen nicht wie ein Schulmeister sein, der sagt, was zu tun ist. Natürlich haben wir etwas zu sagen, aber es steht uns nicht zu, 'ihnen die Zivilisation zu bringen'. Das wäre eine dumme und rassistische Haltung, denn es gibt bereits innerhalb dieser Gesellschaften Kräfte, die dafür kämpfen."

In der Linken trifft man oft auf die Position, dass der Kampf gegen die Religion ein Kampf gegen Kapitalismus und Reaktion sei. Oft hört man den berühmten Satz von Nietzsche: "Gott ist tot." Wie kannst du - aus marxistischer Sicht - das Phänomen Religion erklären?

"Ich bin Philosoph. Ich habe einige Ideen dazu, denn das ist mein Beruf. Zuerst: 'Gott ist tot', wie Nietzsche formulierte, bedeutet nicht, dass es keinen Gott im Himmel gibt. Aber es bedeutet, dass die facettenreiche, christliche Bourgeoisie tot ist. Nietzsche sagte, dass alles tot ist und dass wir den Übermensch errichten müssen, um diese Mangelsituation zu überwinden. 'Gott ist tot' meint nicht nur, dass es im Himmel keine Geschichte gibt, die den Namen Gott trägt, der die Welt gestalten würde und eine Art Richter nach unserem weltlichen Verständnis wäre. 'Gott ist tot' bedeutet, dass die Geschichte der westlichen Zivilisation, basierend auf dem christlichen Bürgertum und sozialistischen Modellen, zu einem Ende kommt. Wir müssen ein neues anthropologisches Ufer namens 'Übermensch' schaffen. 'Über' im Deutschen bedeutet nicht nur 'auf', es bedeutet ebenso, dass etwas zu Ende beziehungsweise vorbei ist.

Zur Religion: Ich stimme nicht mit der Position überein, die die Mehrheit in der Gemeinde der marxistischen Philosophen vertritt. Marx war beeinflusst von zwei Traditionen. Zum einen von

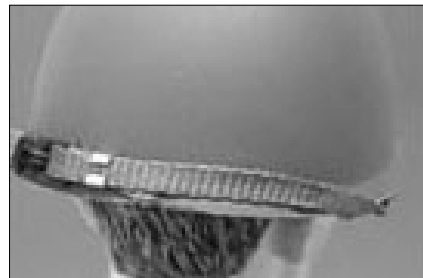


der Aufklärung: Religion basiert auf der Ignoranz gegenüber natürlichen und sozialen Kräften. Zum anderen von Feuerbach und dem Konzept der Entfremdung: Der Mensch ist durch die Religion entfremdet und er muss

wissen, dass es keinen Gott gibt. Aus diesen beiden Gründen war Marx gegen die Religion. Aber das ist nicht meine Position, auch wenn ich nicht an einen christlichen Gott glaube. Ich stimme mit Spinoza darin überein, dass, wenn Gott existiert, er eine Form ist, die Gesamtheit zu benennen, eine spontane Art, die Totalität von allem zu benennen, zu definieren. Ich denke, dass Gott im Denken der Menschen existiert, liegt nicht daran, dass diese nichts über Physik, Chemie, Biologie und die Wissenschaften wüssten. Er existiert deshalb im Denken des Menschen, weil dieser das einzige Tier ist, das weiß, dass es sterben wird. Hunde, Katzen und Pferde wissen nicht, dass sie sterben werden, wir aber wissen es. Weil wir wissen, dass wir nur eine kurze Zeit zu leben haben, suchen wir nach Sinn, nach einer Bedeutung für das, was wir tun. Gott ist der einfachste Weg, das zu bekommen.

Ich denke nicht, dass wir die Religion bekämpfen müssen, obwohl ich nicht religiös bin. Ich denke, dass der Marxismus komplett erneuert werden muss, nicht nur von diesem Standpunkt aus. Aber von diesem Standpunkt aus ist es absolut klar. Wenn du die Entwicklungen in der Welt erklären willst, die Evolution, dann kannst du natürlich nicht behaupten, dass Gott die Welt erschaffen hat. Aber Gott ist eine Form, die dem täglichen Leben entspringt. Wenn einer meiner Söhne, fünf Jahre alt, sterben würde: Welche Bedeutung hätte das? Wer hätte darüber entschieden? Entsprechend meiner Meinung stimme ich Lenin nicht zu. Lenin lebte in einer Gesellschaft, in der die Kirche eine direkte Form der Klassenausbeutung war. Aber heute ist die organisierte Religion eine Art sozialer Hilfe. In Deutschland gab es zu Zeiten Luthers die Kämpfe zwischen Protestanten und Katholiken. Heute gehen die katholischen Priester und die Protestanten, die Lutheraner, zusammen. Sie sind wie Freunde. Das erklärt vieles."

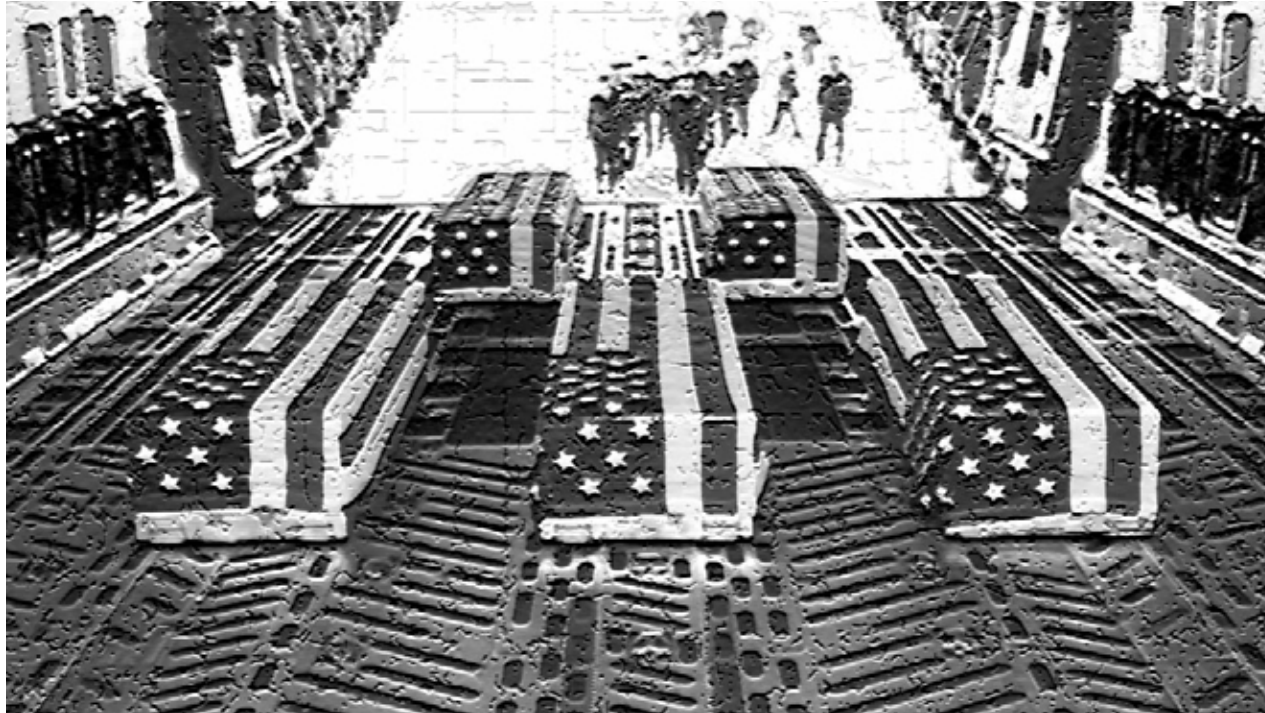
Auch während des Camps konntest du häufiger die Ansicht hören, dass ein anti-imperialistischer Kampf nur von linken, revolutionären



Gruppen geführt werden könnte. Ist das richtig?

"Nein. Ich kann die Gründe, warum marxistisch-leninistische, kommunistische Gruppen dieser Ansicht sind, sehr gut nachvollziehen. Sie sagen, wir müssen eine breite, nationale Volksfront aufbauen, aber wir müssen sie anführen. Das ist auf eine sehr abstrakte Weise wahr. Wir müssen jedoch verdienen, sie zu führen, wir müssen wirklich in der Lage sein, sie zu führen. Nicht nur, weil wir dem Marxismus-Leninismus anhängen, der anderen Theorien überlegen ist, weil wir in Besitz dieser Theorie sind, haben wir das Recht die Bewegung anzuführen. Wer die Bewegung anführt, ist ein Ergebnis der Praxis und der Fähigkeit, es zu tun. Nicht etwa, weil ich ein Marxist bin und glaube, dass der Marxismus besser ist als religiöse oder bürgerliche Theorien und deshalb muss ich der Lehrer und ihr müsst die Schüler sein, weil ich weiß und ihr nicht wisst. Und deshalb glaube ich, dass wir eine breite, anti-amerikanische, anti-imperialistische Front aufbauen müssen. Innerhalb dieser Front müssen wir unsere Positionen aufrechterhalten, aber ohne so zu tun, als wenn wir die führende Kraft wären, denn momentan sind wir das nicht. Insbesondere nach dem Untergang des Sozialismus hatten wir keine vernünftige Erklärung für die sehr tiefen Gründe dieses Niedergang. Nach 15 Jahren ist das wirklich eine große Schande - und nicht nur das."

Thessaloniki, 19.06.2003



17. Juli 2003

18:03 MEZ "Irakische Patriotische Koalition" will Schlacht gegen USA gewinnen

Vorsitzender kündigt in Wien verstärkten Widerstand in den kommenden drei Monaten an - "Befreiungskrieg" soll fünf bis zehn Jahre dauern

Wien - Der bewaffnete Widerstand gegen die amerikanischen Besatzer im Irak wird in den kommenden drei Monaten verstärkt werden. Das erklärte der Vorsitzende der "Irakischen Patriotischen Koalition", Abd al Jabbar al Kubaysi, am Donnerstag bei einer Pressekonferenz in Wien. "Dieser neue Typus von Krieg gegen die Amerikaner wird fünf bis zehn Jahre dauern (...) Ich bin aber sicher, dass wir die Schlacht gewinnen werden."

Kubaysis Organisation hat zum umfassenden militärischen Widerstand entsprechend dem in der UNO-Charta (Artikel 51) verbrieften Recht aufgerufen. Er versucht derzeit, eine politische Organisation namens "Koalition für Widerstand und Befreiung" zu bilden, die alle Oppositionsgruppen ungeachtet ihrer politischen Herkunft vereint und sich gegen die US-amerikanische Okkupation wendet. Kubaysi forderte "uneingeschränkte Selbstbestimmung des irakischen Volkes"